

Innovationskraft stärken –

nachhaltiges Wachstum generieren

INSM-Innovationsmonitor 2012 | Eine Studie des IW Köln



insm.de/wachstum

facebook.de/marktwirtschaft

INITIATIVE
NEUE **SOZIALE**
MARKTWIRTSCHAFT

INNOVATIONSKRAFT STÄRKEN –

NACHHALTIGES WACHSTUM GENERIEREN

Innovation bedeutet, sich aus dem Altbekannten heraus in Neues vorzuwagen. Ziel dabei kann es nur sein, das Neue besser und erfolgreicher zu machen als das Bekannte. Damit sind die Innovationsfähigkeit einer Nation und der Erfindergeist der Menschen die Schlüssel für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes. Die Generierung neuer Produkte und Verfahren ist nicht nur die Quelle nachhaltigen Wirtschaftswachstums in entwickelten Volkswirtschaften – sie ist auch notwendig, um auf gesellschaftliche Herausforderungen wie z. B. den Klimawandel adäquat zu reagieren. Besonders in industrialisierten Volkswirtschaften mit hohen Löhnen, gut ausgebauten sozialen Sicherungssystemen und einem hohen Anspruch an Energieeffizienz und Ressourcenschonung müssen Innovationen für die Entwicklung neuer Produkte sowie Produktivitätssteigerungen genutzt werden. Nur durch weitere Innovationen können auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Globalisierung der materielle Wohlstand gesteigert und gleichzeitig ökologische und soziale Ziele erreicht werden.

Erfolgreiche Erfindungen und Kreativität lassen sich nicht durch massive Forschungsausgaben erzwingen. Neben den finanziellen Mitteln ist es ebenso wichtig, Rahmenbedingungen für Unternehmen zu schaffen, neue Ideen zu erzeugen und diese umzusetzen. Eine umfassende Forschungs- und Innovationsförderung kann für die Politik daher nur eines bedeuten: Durch ein exzellentes Bildungssystem die Qualifikationsbasis in Deutschland zu stärken, denn Innovationen werden von Menschen erzeugt. Die Politik sollte Anreize für Innovationen und Wachstum geben, indem Innovationshemmnisse weiter abgebaut und Freiheiten geschaffen werden, um Innovationen und neue Ideen voranzutreiben.

Das IW Köln hat im Auftrag der INSM die Innovationskraft Deutschlands im internationalen Vergleich und aus Sicht deutscher Innovatoren untersucht. Die Gewichtung der Handlungsfelder erfolgte dabei auf Basis einer Unternehmensbefragung.

INHALT

- 1 Die Unternehmensbefragung:** Welche Faktoren sind für deutsche Unternehmen innovationsrelevant? 4
- 2 Das Gesamtranking:** Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich? 9
- 3 Der Politik-Check:** Wie fördert die Bundesrepublik den Innovationsstandort Deutschland? 13

INNOVATIONSMONITOR 2012:

Die Innovationskraft Deutschlands im internationalen Vergleich. Eine Studie des IW Köln 2012.

Autoren: Vera Erdmann / Oliver Koppel / Sebastian Lotz / Axel Plünnecke

Der INSM-Innovationsmonitor vergleicht die Innovationsfähigkeit von 28 Volkswirtschaften. Er untersucht die Innovationssysteme in sechs verschiedenen Handlungsfeldern. Insgesamt wurden 18 Indikatoren aus internationalen Datenquellen ausgewertet, die sich aus 28 Kennziffern zusammensetzen. Das Innovationsranking fußt auf der Auswertung von OECD-Daten und anderen Quellen, die auf Basis einer Unternehmensbefragung von 2.030 innovierenden Unternehmen in Deutschland durch das IW spezifisch gewichtet werden.

1 DIE UNTERNEHMENSBEFRAGUNG

Welche Faktoren sind für deutsche Unternehmen innovationsrelevant?



Die deutsche Wirtschaftsstruktur zeichnet sich durch einen besonderen Schwerpunkt auf hochwertige Technologien wie den Maschinen- oder Fahrzeugbau aus. Andere Nationen, wie beispielsweise Finnland, haben ihre Fokussierung eher im Bereich der Spitzentechnologie. Aus der Studie „Innovationsmonitor 2012: Die Innovationskraft Deutschlands im internationalen Vergleich“ ergibt sich erstmals eine unternehmensbezogene Sicht auf die Innovationsfähigkeit Deutschlands. Wie bewerten

Unternehmen die innovationspolitischen Rahmenbedingungen? Um die Bedeutung der einzelnen Indikatoren und Handlungsfelder innerhalb der Studie zu bestimmen, wurden 2.030 innovierende Unternehmen aus den Branchen des verarbeitenden Gewerbes und der unternehmensnahen Dienstleistungen befragt.

Um innovativ zu sein, brauchen Unternehmen in Deutschland in erster Linie gut qualifizierte Arbeits-

Innovationstreiber, Handlungsfelder und innovationsrelevante Indikatoren

Qualifikationen		Forschung		Rahmenbedingungen	
Innovationsrelevante Arbeitskräfte	Qualität des schulischen Bildungssystems	Eigene Forschungsanstrengungen	Rahmenbedingungen für eigene Forschung	Erschließung von Fachkräftepotenzialen	Rahmenbedingungen zur Umsetzung neuer Ideen
MINT-Promotionen MINT-Hochschulabsolventen Beruflich Qualifizierte	MINT-Kompetenzen Abiturienten MINT-Kompetenzen Schüler MINT-Risikogruppe	Unternehmerische FuE-Investitionen Patente/Gebrauchsmuster Forschungspersonal	Staatliche FuE-Investitionen Steuerliche FuE-Förderung IKT-Infrastruktur	Weibliche MINT-Absolventen Ausländische Studierende Bildungsaufsteiger	Risikokapital Technologische Regulierung Arbeitsmarktregulierung

kräfte mit hohen mathematisch-naturwissenschaftlichen Kompetenzen. Dabei zeigte die Unternehmensbefragung, dass die Innovatoren nicht nur akademisch ausgebildetes Personal benötigen. Denn besonders die Industrie-Innovatoren ohne eigene Forschung und Entwicklung (etwa 40 Prozent aller Industrie-Innovatoren in Deutschland) schätzen die Bedeutung beruflich qualifizierter Fachkräfte für die Innovationskraft hoch ein.

Die befragten Unternehmen bestätigen, dass eine dichte Regulierung des Arbeitsmarktes die Umsetzung neuer Ideen erschwert. Schwierigkeiten bei der Anpassung des Personalbestands führen insbesondere dazu, dass neu gegründete Unternehmen die Chancen radikaler Innovationen nicht voll nutzen können und damit gerade in der Startphase in ihren Wachstumsperspektiven beeinträchtigt werden.



INTERVIEW MIT AREND OETKER

DR. AREND OETKER ist geschäftsführender Gesellschafter der Dr. Arend Oetker Holding GmbH & Co. KG in Berlin und Botschafter der INSM. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), dessen Vizepräsident Oetker ist, veröffentlicht regelmäßig gemeinsam mit der Deutsche Telekom Stiftung einen „Innovationsindikator“, der die Innovationsfähigkeit in den wichtigsten Industrieländern vergleicht.

Was bedeuten Innovationen für Sie als Unternehmer und für Ihr Unternehmen? Innovationen bringen uns einen Schritt nach vorne. Denn Wachstum durch Innovationen sowie ein dadurch gesicherter Margenerhalt für Produkte bringen den Ertrag. Und der ist wichtig für die Investitionen in neue Innovationen.

Welche Innovationen sind für Deutschland besonders wichtig? Wir brauchen den Anstoß von völlig neuartigen – disruptiven – Innovationen, um einen konsequenten Wandel einzuleiten. Vor allem in Bereichen der

Gesundheit, der Energie und der Klimaforschung sind jetzt richtig gute Ideen gefragt, die sich umsetzen lassen.

Wie kann die Politik die Innovationsfähigkeit am Standort Deutschland effizient fördern? Bottom-up. Indem die Politik ihren Bürgern zuhört. Es braucht kreative, interdisziplinäre und neuartige Anstöße aus der Gesellschaft, aus Wissenschaft und Wirtschaft, die die Innovationsfähigkeit des Einzelnen und der Gemeinschaft, befruchten. Die Politik hat die Aufgabe, Freiräume und Anreize zu schaffen für die Umsetzung von Ideen in neue Produkte und Dienstleistungen.

INNOVATIONSSTANDORT DEUTSCHLAND

Die sechs wichtigsten innovationsrelevanten Faktoren

Die sechs wichtigsten innovationsrelevanten Faktoren nach Innovationstyp

Rangplatz	Junge Innovatoren aus der Spitzentechnologie (HITS)	Industrie-Innovatoren ohne eigene FuE (NORD)
1	Arbeitsmarktregulierung: innovationsfreundliche Arbeitsmarktregulierung	Beruflich Qualifizierte: Arbeitskräfte mit höchstem Bildungsabschluss berufliche Ausbildung
2	MINT-Kompetenzen Abiturienten: hohe mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenzen der Abiturienten	MINT-Risikogruppe: bei möglichst vielen Schülern: im Bereich mathematisch-naturwissenschaftlicher Kompetenzen mindestens Ausbildungsreife
3	Technologische Regulierung: innovationsfreundliche Technologieregulierung	MINT-Kompetenzen Schüler: hohe mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenzen der Schüler im Durchschnitt
4	IKT-Infrastruktur: Infrastruktur im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie	MINT-Hochschulabsolventen: Arbeitskräfte mit höchstem Bildungsabschluss Hochschulstudium
5	MINT-Hochschulabsolventen: Arbeitskräfte mit höchstem Bildungsabschluss Hochschulstudium	IKT-Infrastruktur: Infrastruktur im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie
6	Unternehmerische FuE-Investitionen: Investitionsbudget für Forschungs- und Innovationsaktivitäten	Arbeitsmarktregulierung: innovationsfreundliche Arbeitsmarktregulierung

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis IW-Zukunftspanel, 2011

Die **Unternehmensbefragung** zeigt: Die „Industrie-Innovatoren ohne eigene Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (NORD)“ und die „Jungen Innovatoren aus der Spitzentechnologie (HITS)“ haben durchaus unterschiedliche Erwartungen an eine innovationsfreundliche Standortpolitik.

Die innovationsrelevanten Faktoren

Die **Arbeitsmarktregulierung** erfasst die Regulierung der regulären Beschäftigung in einem Index der OECD. Die **technologische Regulierung** umfasst Regeln, die die Entwicklung von Unternehmen und deren Innovationsmöglichkeiten bestimmen. Dieser Index stammt vom IMD (International Institute for Management Development). Die **Infrastruktur im Bereich IKT** wird ebenso durch einen Index des IMD gemessen, der untersucht, inwieweit die Telekommunikationsinfrastruktur die Bedürfnisse der Unternehmen deckt. Die **mathematisch-naturwissenschaftlichen Kompetenzen** werden im Rahmen des PISA-Tests bei 15-jährigen Schülern gemessen. Die **Bildungsabschlüsse** von Arbeitskräften beschreiben die Zahl an Abschlüssen in Relation zur Zahl an Erwerbstätigen in einem Land.

NORD: „No Research and Development“ steht für Industrie-Innovatoren, die keine eigenen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten betreiben. Der Innovationsprozess in solchen Unternehmen lässt sich durch den Kanon aus Umsetzungskompetenz und Kundenorientierung charakterisieren. Beispiele für diesen Innovationstyp sind die Herstellung von Leuchtstofflampen, Schleifpapier, Essbesteck oder Möbeln.

HITS: „Hightech-Start-ups“ sind Innovatoren, für die die FuE-basierte Generierung und Nutzung wissenschaftlichen und/oder technischen Wissens im Vordergrund steht. Der Innovationsprozess in solchen Unternehmen lässt sich durch die Trias aus Wissenschaft, Forschung und technologiebasierten Innovationen charakterisieren. Beispiele für diesen Innovationstyp sind junge Unternehmen im Bereich der Herstellung medizin-, mess- oder prüftechnischer Apparate sowie der Entwicklung bio- oder nanotechnischer Anwendungen.



Für die HITS weisen insbesondere die innovationsrelevanten staatlichen Regulierungen von Arbeits- und Produktmärkten, hoch qualifizierte akademische Arbeitskräfte sowie eigene Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen eine sehr hohe Priorität auf. Eine erfolgreiche staatliche Innovationspolitik muss für HITS-Innovatoren folglich sämtliche Bereiche des Innovationssystems von der Technologie- über die Bildungs- bis hin zur Regulierungspolitik abdecken. Die Bildungspolitik sollte gut ausgebildete Schulabsolventen mit sehr hohen Kompetenzen in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern hervorbringen, die

im Rahmen einer anschließenden Hochschulausbildung die für HITS-Innovatoren relevante wissenschaftliche Qualifikation erhalten. Bemerkenswert ist, dass Risikokapital selbst für junge Innovatoren aus der Spitzentechnologie zwar absolut gesehen eine wichtige, relativ zu den anderen innovationsrelevanten Faktoren jedoch nur eine untergeordnete Bedeutung aufweist.

Gutes mathematisch-naturwissenschaftliches Kompetenzniveau wichtig

Für die große Gruppe der „Industrie-Innovatoren ohne eigene Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten“ (NORD) rekrutieren sich hingegen die vier wichtigsten Faktoren aus dem Bereich Bildungspolitik. Dabei nehmen nicht etwa akademisch, sondern vielmehr beruflich qualifizierte Arbeitskräfte die Spitzenposition bei der Priorisierung ein. Auch ist für NORD ein in der Breite gutes mathematisch-naturwissenschaftliches Kompetenzniveau wichtig, welches die Ausbildungsreife eines möglichst großen Teils der Schüler gewährleistet. Dieses Gewichtungsmuster reflektiert sehr deutlich das typische Innovationsmuster dieser Gruppe: Die Innovationen werden im Kontext von technischem Erfahrungswissen der Mitarbeiter, explorativer Konstruktionsaktivität und etablierten Kundenbeziehungen, jedoch ohne Forschung und Entwicklung und in der Regel auch ohne wissenschaftliches Personal oder Patente generiert. Eine erfolgreiche staatliche Innovationspolitik ist für NORD-Innovatoren demnach mit einer erfolgreichen Bildungspolitik gleichzusetzen. Diese sollte in der Breite ausbildungsreife und in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern im Durchschnitt gut qualifizierte Schulabsolventen hervorbringen. Die oft als prototypisch für eine erfolgreiche Innovationspolitik angesehenen Bereiche immaterieller Eigentumsrechte, staatlicher Forschungsförderung oder die Verfügbarkeit von Wissenschaftlern mit möglichst hoher akademischer Qualifikation sind für Industrie-Innovatoren ohne eigene Forschung und Entwicklung hingegen von geringerer Bedeutung.

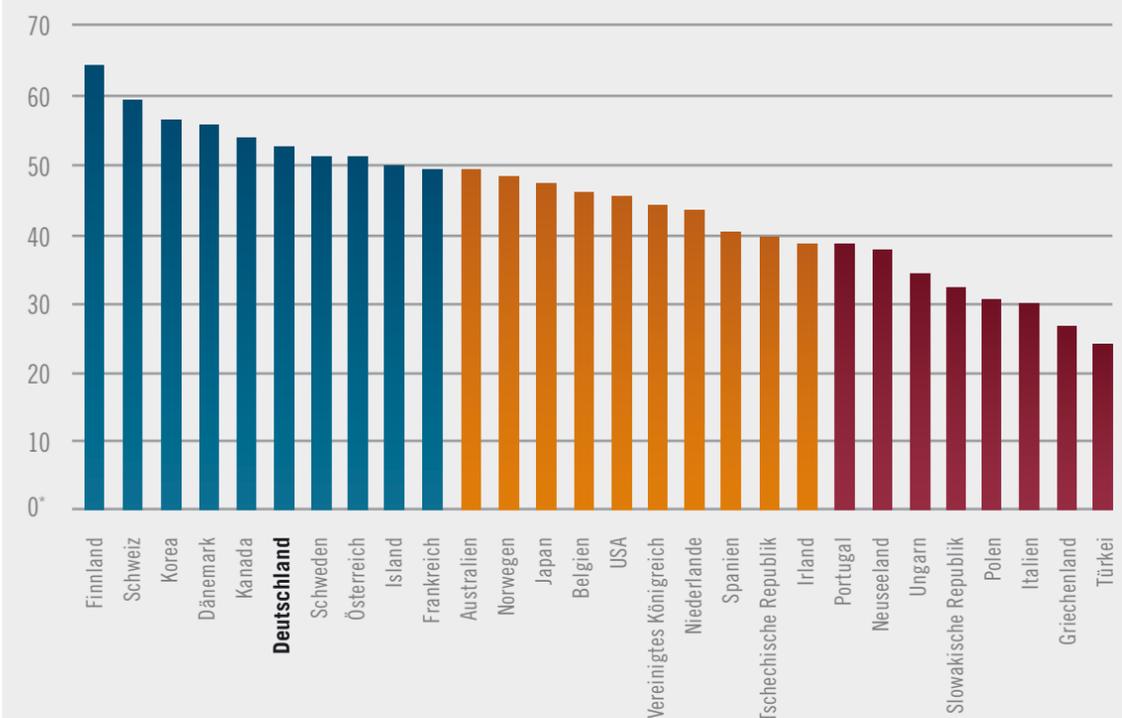
2 DAS GESAMTRANKING

Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich?

Der Innovationsmonitor zeigt, wie gut aus Sicht der deutschen Innovatoren die innovationsrelevanten Standortbedingungen in Deutschland im Vergleich zu relevanten OECD-Ländern einzuschätzen sind. Das Gesamtranking ergibt sich daraus, dass anhand der Befragungsergebnisse der deutschen Innovatoren die Indikatoren gewichtet und auf dieser Basis die Standortbedingungen in den OECD-Staaten miteinander verglichen werden. Dabei wird deutlich, dass auf Basis

der Gewichtung deutscher innovativer Unternehmen Finnland, die Schweiz, Korea und Dänemark die besten Rahmenbedingungen für Innovationen aufweisen. Deutschland belegt jedoch bereits knapp hinter Kanada einen guten sechsten Rang. Die USA und das Vereinigte Königreich nehmen nur einen mittleren Platz im Ranking ein. Am Ende des Gesamtrankings sind Griechenland und die Türkei zu finden.

Innovationsranking 2012



* Alle Indikatoren sind auf einer Punkteskala von 0 bis 100 angeordnet. Dabei ist 0 der schlechteste und 100 der beste Wert.

Quelle: Eigene Berechnungen

Im Vergleich der 28 Staaten weisen Finnland und die Schweiz im Ranking deutliche Vorsprünge vor den übrigen Ländern auf. Die Bildungssysteme in der Schweiz und in Finnland bieten aus Sicht deutscher Innovatoren exzellente Voraussetzungen für eine hohe Innovationskraft. Die aktuellste PISA-Studie zeigt, dass das durchschnittliche Kompetenzniveau der Schüler in Mathematik in Finnland und in der Schweiz nur von Korea übertroffen wird. In den Naturwissenschaften liegt Finnland an der Spitze. Eine weitere Stärke des Landes ist der geringe Anteil der Risikogruppe in Naturwissenschaften und Mathematik – jeweils der Bestwert. Die Schweiz wiederum überzeugt mit einem hohen Kompetenzniveau der Abiturienten.

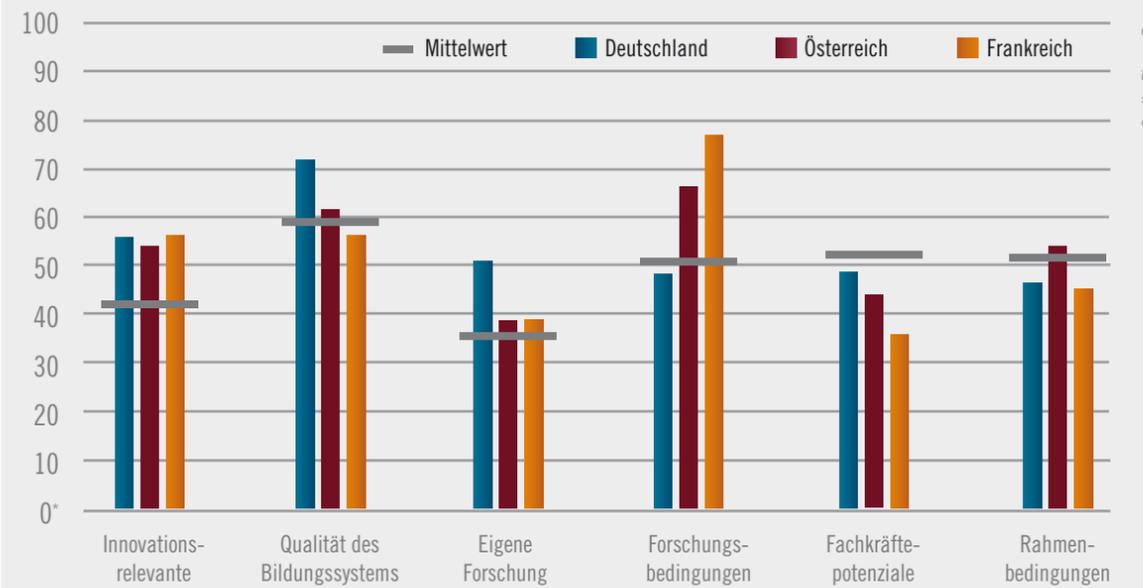
Neben dem Ranking ergeben sich interessante Erkenntnisse aus einer Stärken-Schwächen-Analyse der sechs Handlungsfelder. Deutschland weist ein ähnliches Profil wie Frankreich und Österreich auf und

bildet daher mit diesen Ländern einen gemeinsamen Cluster in der Studie „Innovationsmonitor 2012“. Die drei Länder zeichnen sich durch ein gutes Angebot an innovationsrelevanten Arbeitskräften aus – dies liegt in Deutschland und Österreich vor allem an den Stärken der dualen Ausbildung. Mit wenigen Ausnahmen erreichen die Länder sehr ausgeglichene Bewertungen

Einwanderungspolitik zuwandererfreundlicher gestalten

in den einzelnen Handlungsfeldern. Nachholbedarf besteht allerdings in allen drei Ländern des Clusters bei der Erschließung von Fachkräftepotenzialen. Während Deutschland bei der Forschungsleistung der Unternehmen und der Qualität des Bildungssystems überdurchschnittliche Werte aufweist, erreichen Österreich und Frankreich gute Bewertungen bei den Forschungsbedingungen.

Das Stärken-Schwächen-Profil von Frankreich, Österreich und Deutschland



*Alle Indikatoren sind auf einer Punkteskala von 0 bis 100 angeordnet. Dabei ist 0 der schlechteste und 100 der beste Wert.

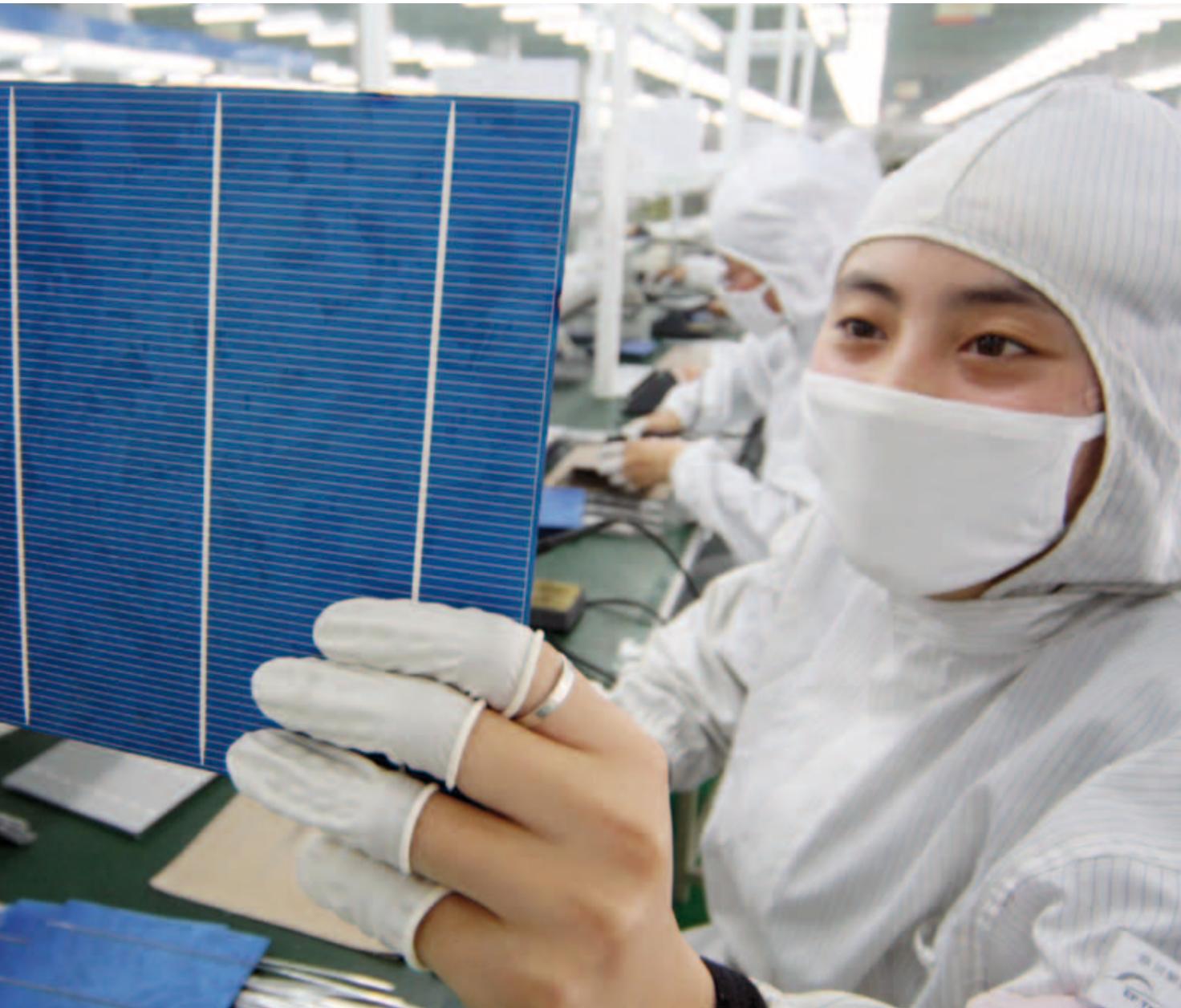
Trotz eines guten Platzes im Gesamtranking muss Deutschland weiter an seinen Standortbedingungen arbeiten. Das Angebot an Fachkräften wird durch den demografischen Wandel gefährdet, da die in den nächsten Jahren in den Arbeitsmarkt eintretenden Jahrgänge stark schrumpfen werden. Neben besseren Qualifikationsmöglichkeiten gilt es, die Einwanderungspolitik insgesamt zuwandererfreundlicher zu gestalten. Eine bessere Durchlässigkeit des Bildungssystems, mehr ausländische Studierende und Frauen in MINT-Berufen sind weitere Ansatzpunkte zur Stärkung der Innovationskraft. Dazu müssen die Regulierungshemmnisse reduziert werden.

Betrachtet man das Gesamtranking der Innovationskraft, so zeigt sich, dass es eine deutliche Übereinstimmung mit den Einschätzungen der Rating-Agenturen bezüglich der Länderbonität aufweist. Diejenigen Euroländer mit hoher Staatsverschuldung schneiden

beim Innovationsranking schlechter ab als die geringer verschuldeten Staaten. Unter den ersten acht Staaten des Innovations-Gesamtrankings erreichen sieben Staaten Ende Dezember 2011 die höchste Bewertungsstufe der Länderbonität bei Standard&Poor's. Unter den elf Staaten mit den niedrigsten Werten im Innovationsranking kann hingegen kein einziges Land eine AAA-Bewertung aufweisen. Um einen höheren Wachstumspfad zu erreichen, sollten diese Länder bei den limitierenden Faktoren der Innovationskraft ansetzen. Dies sind vor allem die Qualität des Bildungssystems und die Rahmenbedingungen für die Umsetzung neuer Ideen. In beiden Bereichen sind politische Maßnahmen auch ohne hohe fiskalische Kosten möglich und können helfen, die langfristigen Wachstumschancen zu erhöhen.

Deutschland und die anderen innovationsstarken Volkswirtschaften Europas stehen außerdem vor der





Herausforderung einer wachsenden Konkurrenz durch China. Auch wenn nicht für alle analysierten Indikatoren belastbare Daten vorliegen, zeigt sich doch, dass die Volksrepublik etwa bei den Aufwendungen für Forschung und Entwicklung oder bei der Ausbildung technisch-naturwissenschaftlicher Arbeitskräfte in den letzten fünf Jahren stark auf die führenden Staaten der Eurozone aufholen konnte. In dieselbe Richtung weisen Anstrengungen Chinas beim Patentrecht – dessen Qualität hat sich deutlich erhöht, deutsche Unternehmen haben die Zahl ihrer Patentanmeldungen in China

zwischen 1995 und 2008 verzehnfacht. China wandelt sich folglich vom Imitator zum Innovator und stellt gerade aufgrund seiner Branchenstruktur eine besondere Herausforderung für Deutschland dar.

Deutschland weist von allen 28 Ländern die gleichmäßigste Bewertung in den sechs Handlungsfeldern auf. Damit ist für Deutschland keine engpassbezogene Innovationspolitik sinnvoll, sondern vielmehr ein Maßnahmenbündel, welches alle sechs Handlungsfelder gemeinsam berücksichtigt.

3 DER POLITIK-CHECK

Wie fördert die Bundesrepublik den Innovationsstandort Deutschland?

Wie kann ein Maßnahmenbündel für eine bessere Innovationspolitik in Deutschland konkret aussehen? Eine Priorisierung innovationsrelevanter Faktoren aus Sicht der Innovatoren in Deutschland liefert die Erkenntnisse darüber, in welchen Bereichen Anstrengungen und Investitionen aus Sicht deutscher Innovatoren die höchsten Erträge erzeugen würden. Im „Politik-Check“ des Innovationsmonitors 2012

werden die drei Treiber der Innovationskraft und die entsprechenden sechs Handlungsfelder näher analysiert und bisher bestehende Maßnahmen der Politik bewertet. Die Maßnahmen können den Treibern Qualifikationen, Forschung und Rahmenbedingungen (hier z. B. Ausschöpfung von Fachkräftepotenzialen, Regulierungen bei der Umsetzung neuer Ideen) zugeordnet werden.

Qualifikationen	Forschung	Rahmenbedingungen
Ausbildungspakt (+)	Hightech-Strategie (+) Pakt für Forschung und Innovation (+)	Zuwanderungsregeln und Anerkennungsgesetz (+)
Hochschulpakt (+)	Projektförderung (o)	BAföG und Aufstiegsfortbildung (+)
Frühkindliche Bildung (o)	Allokationsneutrale Förderung (o)	Girls Day und Komm mach MINT (+)
Ganztagsschulen (o)	Exzellenzinitiative (+)	Arbeitsmarktreformen (+)
Qualitätsorientierte Rahmenbedingungen (o)	Außeruniversitäre Forschung (+)	EU-Patent (o)
Bewertung: gut bis befriedigend	Bewertung: noch gut	Bewertung: gut

Bewertungsskala: +: gut / o: mittel / -: schlecht

Betrachtet man die Maßnahmen zur Förderung des Innovationstreibers Qualifikationen, so sind in Deutschland bereits erste wichtige Impulse erreicht worden. Die Maßnahmen sind insgesamt als „gut bis befriedigend“ zu bezeichnen. Positiv sind Maßnahmen wie der Ausbildungspakt und der Hochschulpakt zu bewerten. Der Ausbau der frühkindlichen Infrastruktur kommt jedoch nicht zügig genug voran und wird die Vorgaben nicht erreichen. Auch bei den Ganztagschulen gibt es weiteren Ausbaubedarf. Ferner sind weitere Maßnahmen zur langfristigen Stärkung der Qualität des Bildungssystems umzusetzen (Autonomie, zielorientierte Vergütung von Lehrern). Die Ergebnisse des Bildungsgipfels aus dem Jahr 2008 sollten zügig umgesetzt werden.



Hier wurden verschiedene Leitsätze beschlossen, z. B. Aufstieg durch Bildung, eine bessere Bildung von Anfang an, die Stärkung der besonders innovationsrelevanten MINT-Fächer, mehr Ausbildungschancen für Schüler, eine Stärkung der beruflichen Bildung und Qualifizierung sowie die Sicherung der akademischen Bildung. Erste Erfolge sind sichtbar – weitere Fortschritte nötig.

Im Bereich der Forschung hat die Exzellenzinitiative zu einer Förderung und Profilierung der Spitzenforschung in Deutschland geführt. Hiermit konnten

Forschungsprojekte ihre Attraktivität auch im internationalen Wettbewerb festigen. Auch die Maßnahmen im Rahmen der Hightech-Strategie und die mittels des Pakts für Forschung und Innovation umgesetzte Stärkung der öffentlich (ko-)finanzierten Forschungsinstitute wie jene der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft sind bezüglich ihrer Impulse für Innovationen in Deutschland positiv zu bewerten.

Qualifizierung und Sicherung der akademischen Bildung

Bei der Forschungsförderung sollte die Einzelförderung von bestimmten Projekten und Technologien entfallen, da der Staat nicht wissen kann, welche Technologien letztendlich erfolgreich sein werden. Die neuen Zuwanderungsregeln und das Anerkennungsgesetz stellen deutliche Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen zur Nutzung beziehungsweise Gewinnung ausländischer Fachkräftepotenziale dar. Auch die Maßnahmen des BMBF für einen Aufstieg durch Bildung sind positiv zu bewerten. Die zahlreichen Maßnahmen zur Förderung von Frauen in MINT-Berufen zeigen erste Früchte. Positiv sind auch die Änderungen bei der Arbeitsmarktregulierung (z. B. Agenda 2010), die den Unternehmen mehr Flexibilität bei Innovationsprojekten bieten. Die Potenziale des Zuwanderungs- und Anerkennungsgesetzes sollten nun konsequent genutzt werden. Hierzu fehlen bisher noch eine aktivere Willkommenskultur für ausländische Fachkräfte und eine bessere finanzielle Förderung von Anpassungsqualifizierungen.

Deutschland ist auf einem richtigen Weg zu einer Innovationspolitik, die dazu beitragen wird, langfristiges und nachhaltiges Wachstum zu generieren. Die größte Problematik stellt sich in der Zukunft in Bezug auf die für Innovationen so wichtigen Fachkräfte. Hier muss die Regierung schnell und mit dem richtigen Maßnahmenmix reagieren.

IMPRESSUM

Herausgeber:

INSM – Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft GmbH
Georgenstraße 22, 10117 Berlin

Geschäftsführer:

Hubertus Pellengahr

Projektleitung:

Julia Saalmann

Grafische Gestaltung:

Serviceplan Berlin GmbH & Co. KG

Druck:

Sprintout Digitaldruck GmbH, Berlin

Bildnachweis:

Titelbild: Getty Images

S. 3, Foto: Fotolia

S. 5, 8, 9, 11, 13, 15 Fotos: picture-alliance / dpa

S. 16, Foto: Getty Images

Januar 2012

INSM – Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Georgenstraße 22, 10117 Berlin

Fon: 030 / 27 877-171, Fax: 030 / 27 877-181

info@insm.de insm.de facebook.de/marktwirtschaft

INITIATIVE
NEUE  SOZIALE
 MARKTWIRTSCHAFT